

Die Berufsbildung Post öffnet Türen

Kilian Schreiber | Bern

La Posta, presente su tutto il territorio nazionale, dispone di condizioni pressoché ottimali per favorire gli stages in una regione linguistica diversa. L'azienda fa degli sforzi di rilievo in questa direzione, offrendo ai propri apprendisti anche la possibilità di recarsi all'estero, ad esempio in Inghilterra, Francia o Germania, e cerca di non lasciare nulla al caso, grazie tra l'altro ad una preparazione specifica in vista dell'esperienza. L'autore del contributo si sofferma però anche sul fatto che la formazione professionale non concede che scarso spazio all'insegnamento delle lingue e sulla necessità di rafforzare le lingue nazionali. A queste riflessioni fa da corollario l'intervista con un'apprendista che ha fatto uno stage a Londra.



Altri articoli su questo tema:

www.babylonia.ch >

Archivio tematico > Schede 13 e 15

Die berufliche Mobilität gewinnt an Bedeutung. Die Anforderungen an die sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen der Berufsleute steigen. Die Berufsbildung Post mit ihren über 2000 Lernenden fördert den Austausch über Sprach- und Landesgrenzen hinweg.

Den Lernenden stehen zwei Möglichkeiten offen: Sie können sich für ein Praktikum in einer anderen Sprachregion der Schweiz bewerben. Oder sie absolvieren gar einen Einsatz bei Konzerngesellschaften der Post im Vereinigten Königreich, in Deutschland oder bei der französischen Post.

Die Lernenden werden auf ihre Einsätze gut vorbereitet. Die Zahl der Stagiaires soll in den nächsten Jahren wachsen.

Interkulturelle Kompetenzen wichtig

In praktisch allen Berufen ist heutzutage interkulturelle Kompetenz gefragt. Und zwar auch dort, wo wir es auf den ersten Blick vielleicht gar nicht erwarten: Etwa bei einem Paketzusteller der Post im Kanton Zug, der es auf seiner Tour mit vielen Expats der dort niedergelassenen Firmen aus aller Herren Länder zu tun hat. Oder bei der Detailhandelsfachfrau aus Genf, die während

eines einzigen Arbeitstages Menschen mit verschiedenstem kulturellem Hintergrund begegnet. Die Schweizerische Post bereitet als Lehrbetrieb die jungen Menschen auf diese Realität vor.

Junge Menschen trainieren beispielsweise in Aufhalten in einem anderen Landesteil oder im Ausland eine ganze Reihe von Kompetenzen. Sie überwinden Hemmungen in einer für sie noch ungewohnten Welt und lernen den Umgang mit anderen Kulturen und Sprachen. Im Vordergrund steht dabei nicht in erster Linie der perfekte Spracherwerb. Das wäre angesichts der zum Teil kurzen Stages auch eine unrealistische Vorstellung. Zentrale Ziele sind die Förderung der Toleranz sowie die Stärkung des Selbstbewusstseins.

Die Rückmeldungen der jungen Berufsleute bestätigen, dass auch in relativ kurzer Zeit ihr Selbstbewusstsein tatsächlich gestärkt werden konnte. Und was ebenso wichtig ist: Die jungen Leute bekommen Lust auf mehr. Auf mehr Austausch. Und auf mehr Sprachunterricht!

Mauerblümchen Sprachunterricht

Im Gegensatz zu den Mittelschulen fristet der Sprachunterricht an Berufsfachschulen ein Mauerblümchen-Dasein.

In vielen Berufen, etwa bei den angehenden Logistikern, gehört eine Fremdsprache nicht zum obligatorischen Unterricht. Allenfalls besteht die Möglichkeit, sich höhere Sprachkompetenzen in Freifächern anzueignen.

Diese Situation erhöht die Hemmschwelle von Lernenden für einen Stage in einem anderssprachigen Gebiet. Die Erfahrungen der Post zeigen, dass die Stagiaires zu Beginn über Sprachkompetenzen auf Niveau A2 des europäischen Sprachenportfolios verfügen sollten. Wenn diese Bedingung nicht erfüllt ist, werden die Lernenden vom Sprachaufenthalt kaum profitieren.

Landessprachen stärken

In einigen Berufen, etwa bei den Detailhandelsfachleuten, gehört der Erwerb von Sprachkompetenzen nach wie vor zum obligatorischen Schulstoff. Hier stellt die Schweizerische Post als Lehrbetrieb fest, dass nicht in allen Gegenden der Schweiz gewährleistet ist, dass die Fremdsprache im obligatorischen Angebot eine Landessprache ist. An Genfer Berufsfachschulen gehört Deutsch nicht mehr zum Pflichtstoff und Französisch wird in Teilen der östlichen Deutschschweiz nicht mehr gelehrt. Und die dritte Landessprache Italienisch hat sowohl in der deutschen als auch in der französischen Schweiz einen schweren Stand.

Das ist nicht etwa nur aus Gründen des landesweiten Zusammenhalts bedauerlich, sondern auch ein Mangel im Hinblick auf die Arbeitsmarktfähigkeit der jungen Berufsleute. Denn gute Kenntnisse in einer anderen Landessprache sind schlicht und einfach am Arbeitsplatz gefragt. Eine zweite Landessprache ist im Alltag wichtiger als Englisch. Zumindest in den meisten Fällen.

Pragmatische Ansätze im Fokus

Lernende absolvieren im Rahmen ihrer Ausbildung ein festgelegtes Programm.

Neben der Ausbildung im Betrieb besuchen die jungen Berufsleute die Berufsfachschule und zusätzlich eine Reihe von so genannten überbetrieblichen Kursen.

Es ist wichtig, dass durch den Aufenthalt kein Unterrichtsstoff verloren geht.

Die Berufsbildung Post plädiert für pragmatische Lösungen und hat mit diesen bereits gute Erfahrungen gesammelt. Gerade in der mehrsprachigen Schweiz bieten sich hier einzigartige Möglichkeiten. In allen Sprachregionen der Schweiz werden dieselben Inhalte vermittelt.

Lernende an der Sprachgrenze können beispielsweise einige Tage pro Woche in der anderen Sprachregion arbeiten und den Unterricht in ihrer Muttersprache an der Berufsfachschule am ursprünglichen Lernort besuchen. Diese Art von Austausch könnte auch während einem oder



Vincent van Gogh, *Le postier Joseph Roulin*, 1888.

mehreren Semestern stattfinden, ohne die Erreichung der Lernziele zu gefährden. Eine Lernende aus Solothurn hätte keinerlei Mühe, den Unterricht an der Berufsfachschule dort zu besuchen und während des Rests der Woche in Neuenburg zu leben, zu arbeiten und in die französische Kultur einzutauchen. Die Fahrt mit dem ICN von Solothurn nach Neuenburg dauert lediglich 33 Minuten.

Ein Austausch im Ausland wird in der Regel während der Ferien der Berufsfachschule organisiert, damit es keine Konflikte mit dem Ausbildungsprogramm der Lernenden gibt.

Die Berufsbildung Post engagiert sich

Die Berufsbildung Post engagiert sich auch künftig dafür, dass ihre Lernenden noch vermehrt interkulturelle Erfahrungen sammeln, damit die entsprechenden Kompetenzen erhöhen und sich so Vorteile auf dem Arbeitsmarkt sichern können.

Kilian Schreiber

Jahrgang 1965, arbeitet als Projektleiter bei der Berufsbildung der Schweizerischen Post. In dieser Funktion hat er seit 2006 bedeutende Vorhaben in der schweizerischen Berufsbildungslandschaft geleitet. Nach seinem Studium der Geschichte und Politikwissenschaft war Kilian Schreiber ab 1993 zunächst im Kanton Bern bei Stadt und Kanton Bern tätig. Seit 1999 arbeitet Kilian Schreiber bei der Schweizerischen Post in verschiedenen Funktionen im Personalmanagement beziehungsweise in der Berufsbildung.

Erfahrungen einer Lernenden

Linda Jordi wohnt in Sigriswil und arbeitet in Thun. Sie ist 19-jährig und hat bereits Erfahrungen in La Chaux-de-Fonds und London gesammelt. Wir haben mit Linda Jordi gesprochen.



Wie sind Sie auf die Idee gekommen, in einer anderen Sprachregion zu arbeiten?

Unser Regionalleiter hat per Mail gefragt, wer einen Austausch in der Romandie machen will. Ich hatte sofort Interesse, von der französischen Seite wollte leider niemand nach Thun kommen. Schliesslich konnte ich in La Chaux-de-Fonds drei Wochen bei der Schwester eines Briefträgers aus unserem Team wohnen und bei der Post arbeiten.

Was hat Ihnen der Aufenthalt gebracht?

Es ist zuerst einmal eine tolle Erfahrung, sehen zu können, wie es die anderen machen. Ich habe ziemliche Unterschiede festgestellt, gerade auch im postalischen Geschäft. Zudem war es für mich auch eine willkommene Abwechslung in meiner Ausbildung.

Dann haben Sie auch einen Einsatz in England gemacht?

Ja, ich konnte für zwei Wochen bei der Post Konzerngesellschaft Swiss Post UK in London mitarbeiten. Auch das hat meinen Horizont erweitert und mir neue Einblicke und Bekanntschaften ermöglicht. Gearbeitet habe ich übrigens bei der BBC, der weltberühmten Radio- und Fernsehanstalt.

Haben die drei- bzw. zweiwöchigen Aufenthalte auch Ihre Sprachkompetenzen verbessert?

Auf jeden Fall. Ganz in der Sprachregion zu sein, nimmt einem die Hemmungen. Schulisch war ich in Englisch nicht sehr gut. Durch einen früheren zweimonatigen Aufenthalt in England konnte ich aber ziemlich flüssend Englisch sprechen und so waren interessante Gespräche möglich. Französisch spreche ich etwas weniger gut, aber wenn man vor Ort ist, bleibt einem nichts anderes als frisch von der Leber weg zu sprechen.

Sie sind kurz vor Abschluss ihrer Berufsausbildung zur Logistikerin. Was haben Sie danach im Sinn?

Ich kann 60 Prozent bei der Post weiterarbeiten und besuche während zweier Jahre die Berufsmaturitätsschule.